

# Börsenblatt

für den

## Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

### verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N<sup>o</sup> 83.

Dienstag, den 17. September.

1844.

#### Ueber Verfall und Wiederaufhülfe des Buchhandels.

(Vorgetragen in der Thüring. Kreisversammlung den  
2. Sept. 1844.)

Wir beschäftigen uns viel mit Dingen, die zwar von unserm Interesse für höhere Angelegenheiten des Buchhandels und ihm verwandten Streitfragen zeugen, die aber weniger unsern praktischen Nutzen und Betrieb betreffen. Nur wenige sind z. B. theilhaftig bei der Frage: „ob französische Autoren und Verleger das Recht geistigen Eigenthums in Deutschland oder ein internationales Verlagsrecht ansprechen können“, welcher Gegenstand bisher so manchen guten Kopf ohne sonderlichen Nutzen für unsere Geschäfte beschäftigt und so manche Spalte unserer Buchhändlerblätter angefüllt hat.

Fast scheint es, als wollten wir ein geflüstertes Stillschweigen über die wunden Stellen, wo uns der Schuh eigentlicher drückt, beobachten, denn nur selten bekennen wir uns aufrichtig, daß das Hauptübel unserer Zeit in dem sich mit jedem Jahre in so erschreckender Weise vermindern den Bücherabsatz liegt, daß sich die zwar zunehmende Lectüre fast nur noch auf Zeitungen und Zeitschriften beschränkt, daß sie sich aber in dieser Beziehung in einem erstaunlichen Grade vermehrt hat, vermehrt in einer Weise, daß der Bücherleser mit jedem Jahre weniger, der Zeitungsleser dagegen mit jedem Jahre mehr werden.

Darin bestärkt uns ein Blick auf das heutige Zeitungs- und Journalwesen. Diese Producte der periodischen Presse haben sich seit der Wiederherstellung von Deutschlands Selbstständigkeit nicht etwa verdoppelt, sondern wohl verfünffacht, aber trotz dieser Menge prosperiren sie zu bewunderungswürdigen Auflagen, z. B. die Vossische Zeitung 14000, Kölner Zeitung 9000, Dorfzeitung 7000 u. s. w. Sie gewähren bei ihren enormen Insertionserträgen zum Theil Revenüen gleich großen Herrschaften und dabei bringen ihnen oft auch noch sorgenbeladene Verleger ihr letztes Scherlein für eine Unmasse ganz vergeblich verschwendeter Insertions-

gebühren, denn es ist kaum glaublich, welche ungeheure Summen dafür weggeworfen werden, ja sie erreichen sicher nur allein in Deutschland eine jährliche Höhe von mehr als 100,000 Thaler. Mir ist ein Beispiel bekannt, wo einer der größern Berliner Sortimenter dafür einem einzigen Verleger in einer Messe mehrere Tausend Thaler zu berechnen hatte!

Aber auch abgesehen von der Verdrängung des Bücherabsatzes durch die Zeitungen, so hat dessen Abnahme noch ganz andere Quellen. — Wer sich sonst daran gewöhnt hatte, sich z. B. diejenigen belletristischen Werke, welche ihn am meisten ansprachen, zu kaufen und in seiner ihm so lieben Bibliothek aufzustellen, der begnügt sich jetzt, sie aus der Leihbibliothek oder in einem Gesellschaftslesezirkel zu lesen. Der Reichste und Bornehmste hält es nicht unter seiner Würde, darauf zu warten, bis die Reihe an ihn kommt, oder seine Hände an ein oft ekelhaft beschmutztes, ja oft sogar übelriechendes Buch zu legen, und seine Lectüre mit Soldaten, Kutschern und andern Dienstboten zu theilen. — Bibliotheken, sonst die nothwendigste Zierde eines großen und glänzenden Hauses, gelten jetzt für eine Thorheit und sind in der Mode der Sucht, durch fürstlich-häusliche Einrichtungen, durch Kleiderpracht, durch Tafelglanz, durch Equipagen, Badereisen u. s. w. zu glänzen — gewichen. Die Klöster sind zwar zum Theil wieder bevölkert, aber zur Zeit noch ohne die sonst so wohlthätig auf den Bücherabsatz wirkenden Klosterbibliotheken. Selbst die wissenschaftlichen Werke finden jetzt bei weitem nicht mehr den Anklang, das Studium und die Abnahme, wie noch vor 15 bis 20 Jahren. Die Juristen und Mediziner begnügen sich mit ihrem Handwerkszeug, viele Geistliche, wenn es hoch kommt, mit ihrem theologischen Lesezirkel, oft aber auch nur mit der Ausübung der Deconomie, Vieh- und Kinderzucht, und die Philosophen zersplittern sich in polemischen Ephemerem und Zeitschriften. In einem großen deutschen Staate ist sogar kürzlich durch eine Mini-

11r Jahrgang.